

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 86

Samstag, den 26. Oktober 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auszahlung der Erhöhung der Hinterbliebenenbezüge. Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 7. Oktober 1918 werden an Hinterbliebene von Militärpersonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Kriege die Kriegswitwen- oder Kriegswahngeld empfangen. Zuschläge zu diesen Versorgungsgebühren mit Wirkung vom 1. Juli 1918 gezahlt. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich: 8 M. für die Witwe, 3 M. für die Halbwitwe, 4 M. für die Vollwitwe.

Diese Zuschläge werden allen jenen Hinterbliebenen gezahlt, die Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben. Die Auszahlung erfolgt zugleich mit dem fälligen Rentenbetrag bei der Postanstalt. Notwendig ist die Vorlage einer Bescheinigung darüber, daß Familienunterstützung bezogen wurde. Diese Bescheinigung wird durch das betreffende Bürgermeisterei erstmals ausgestellt und ist der Postanstalt, die die Renten auszahlt, einzureichen. Alle jene Hinterbliebenen, die ihre Rente noch nicht beziehen, haben bei der Stellung des Antrages auf Rente bei den betr. Orts-Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebene den Bezug von Familienunterstützung durch eine Bescheinigung des betr. Bürgermeistereis nachzuweisen. Auf Grund dieser Bescheinigung wird die Erhöhung bei der ersten Zahlung der Versorgungsgebühren veranlaßt.

Die Zuschläge können auch denjenigen Hinterbliebenen, welche aus irgend einem Grunde keine Familienunterstützung bezogen haben oder beziehen, bei denen aber ein Bedürfnis nach Erhöhung der Versorgungsgebühren vorliegt, bewilligt werden. In diesen Fällen sind die Anträge auf die Zuschläge an das für den Antragsteller zuständige Versorgungsamt — für den Kreis Höchst a. M. Versorgungsamt des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. zu richten.

Höchst a. M., den 14. Oktober 1918.

Der Landrat: J. B. Quittenheimer

Wird veröffentlicht

Hofheim, den 8. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Befunden: 1 Bund Schlüssel.

Hofheim, den 22. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß sich die städt. Körperlichkeiten infolge der sehr hohen Öl- und Betriebsstoff-Preise veranlaßt gesehen haben, den Preis für den aus dem städt. Elektr. Werk hier abzugebenden Strom vom 1. Oktober d. J. ab wie folgt zu erhöhen:

- 1) für die Kilowattstunde Lichtstrom auf 60 Pfg.
 - 2) für die Kilowattstunde Kraftstrom 35
- Der Staffeltarif über Kraftstrompreise wird vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. Wiederholt weisen wir bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß beim Verbrauch elektr. Stromes die größte Sparsamkeit geübt werden muß.

Hofheim a. T., den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Verordnung

In meiner Verordnung vom 20. Oktober 1917, Abt. III, Pol. 46 670/21 683, betr. Verkauf und Tragen von Waffen ist folgende Bestimmung als § 3a einzufügen.

§ 3a.

Jede Abänderung oder Unkenntlichmachung von Waffen, die sichtlich als Eigentum der Heeresverwaltung an-

anzusprechen sind, und der Handel mit solchen ist verboten.

Die Besitzer oder Personen, durch deren Hände solche Waffen gehen, haben dieselben an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

Mainz, den 1. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht:

Höchst a. M., den 24. September 1918.

Der Landrat: Klauer.

Reichsfleischkarte

Die neuen Reichsfleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße)

Samstag den 26. Oktober d. J.

wie folgt ausgegeben:

von	Nachmittags	2 1/2 - 3	Uhr	No.	1 - 150
	3	3 1/2	"	151 - 300	
	3 1/2	4	"	301 - 450	
	4	4 1/2	"	451 - 600	
	4 1/2	5	"	601 - 800	
	5	5 1/2	"	801 - 1116	

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.

Für verloren gegangene und falsch abgetrennte Reichsfleischkarten kann für die Folge ein Ersatz nicht mehr geleistet werden.

Hofheim, den 11. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lokal-Nachrichten.

Die fleischlosen Wochen. Daß das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkerem Eingreifen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtstiere ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtstiere soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gemährt.

Elektrizitätsmonopol? Nach der Germania sollen vorbereitende Maßnahmen für ein Elektrizitätsmonopol in Preußen bereits im Gange sein. Das wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege, der mit der Einführung des Reichsbrandweinmonopols beschritten worden ist. Einzelner Gemeinden, die Elektrizitätswerke besitzen, hat sich eine gewisse Besorgnis bemächtigt, da diese Anlagen einen erheblichen Zuschuß zum städtischen Ausfall ergaben. Bei Einführung des Elektrizitätsmonopols soll beabsichtigt sein, den Gemeinden die Unterverteilung des Stromes zu überlassen und sie somit einzeln zu beteiligen.

Düsseldorf. In der heiligen, an Entbehrungen so reichen Zeit kommt eine ganz besondere Beachtung einem Produkt zu, das für die Herstellung einer ganz speziellen Klasse höchst angenehmer Nahrungs- und Genussmittel von der höchsten Bedeutung ist. Es ist dies das von der Firma Wilhelm Dellen & Co. in Hamburg 1 hergestellte „Webecolin“, ein Erzeugnis, das in Wirklichkeit nichts anderes ist, als künstliches, flüssiges Eiweiß, und dessen Wert und Bedeutung

allein schon hierdurch einigermaßen gekennzeichnet werden. Es hat einen höchst angenehmen Bittermandel- und Buttercreme-geschmack, und da es sich ganz vorzüglich zur Herstellung von Torten, Cremes, Eis, Säuer, und Schaumspeisen aller Art eignet, so ist es besonders für Conditoren außerordentlich wertvoll oder vielmehr geradezu unentbehrlich, wie dies aus den zahlreichen glänzenden Attesten der letzteren hervorgeht. Die Verwendung von „Webecolin“ bringt natürlich eine erhebliche Ersparnis an Eiern mit sich und außerdem werden ca. 50% an Zucker erspart, so daß die Verwendung dieses Produktes ebenso angenehm wie nützlich ist. „Webecolin“ ist kein Ersatzmittel, sondern ein Rohstoff, welcher unter vielfältiger Verwendung in der Conditorei ganz neue und selbständige Probleme löst und dem daher auch für die Friedenszeit eine große Zukunft bestimmt ist, um so mehr, als sich dieses in seiner Art geradezu einzig dastehende Backmittel zweifellos auch sehr rasch die Gunst aller Conditoren erwerben wird.

Personalveränderung im Kriegsernährungsamt. Der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt Dr. August Müller ist zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt ernannt und das Mitglied des Reichstags, Arbeiterssekretär Robert Schmidt ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt beauftragt worden.

Hans Winkelsee, der Wilddieb, Schloß in die Wetterfahnen Neuner, hoch und lustig, Wie es kein Andrer kann, So hoch wie diese Neune, Wird auch die Kriegsangelei, Wenn Jedermann nach Kräften Auch diesmal ist dabei.

Baby in F. Herzlichen Glückwunsch. Schenken Sie Ihrer Frau zum neuen Sprößling eine Summe zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe.

Vermißt S. T. Es freut uns zu hören, daß Ihr Sohn, den Sie vermißt glaubten, in Gefangenschaft geraten ist und Ihnen bereits gute Nachrichten hat zukommen lassen. Zur Feier dieser frohen Kunde werden Sie nicht versäumen auf die 9. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Pandwirt W. Wir beglückwünschen Sie zum guten Verkauf Ihres Aders. Regen Sie den Erlös in der 9. Kriegsanleihe an.

Kirchliche Nachrichten.

24. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst:
- 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.
 - 7 gest. Frühmesse mit Ansprache.
 - 8 1/2 Kindergottesdienst (Rosenkranzmesse)
 - 10 Hochamt mit Predigt
 - 2 Rosenkranz-Andacht.
 - 4 Versammlung des Jünglings-Vereins im Vereinsh.
- Lorsbach: 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.
- Montag 1/7 Uhr: hl. Messe für Josef u. Sophia Heilmann.
- 7 Rosenkranzmesse f. Hedika Wollst, geb. Fan.
- Dienstag 1/7 Uhr: 2. Amt für den Ied. Georg Raab.
- 7 Traueramt f. Krieger Heinrich Ender, Rosenkranz.
- Mittwoch 1/7 Uhr: Amt f. verst. Krieger Karl Messer u. Eltern, Traueramt f. gest. Krieger Heinrich Kaus, Rosenkranz.
- Donnerstag 1/7 Uhr: 2. Amt f. Schüler Heinrich Kaus, gest. Amt f. alle gefallenen Hofheimer Krieger Beichtgelegenheit (Mütterverein).
- Freitag (Herz-Jesu-Freitag) Allerheiligen:
- 7 Uhr: gest. Herz-Jesu-Messe mit Segen, Phaniel u. Weibeg.
 - 1/9 Kindergottesdienst.
 - 10 Hochamt mit Predigt, Kollekte f. den Gefangnisver.
 - 2 Allerheiligen, hierauf Totenwesper u. Gräberbesuch.
 - 4 Beichtgelegenheit.
- Lorsbach 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.
- Sonntag 1/7 Uhr: hl. Messe für alle armen Seelen, nach Meinung des hl. Vaters f. gest. Krieger, Amt für unsere Verstorbenen u. Predigt.
- Lorsbach 8 Uhr: gest. hl. Messe für alle verstorbenen Krieger. Evangelischer Gottesdienst:
- Sonntag, den 27. Oktober. 22. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nächsten Sonntag ist Reformationstag und wird am Sonntag das heilige Abendmahl gefeiert; auch beginnen alsdann die Nachmittagsgottesdienste mit Kriegsbeständen.



Der Feind will Europa.

Paris, 14. Okt. 1918.

Die Entente legt sich keine Schranken mehr auf. Präsident Wilson beschuldigt Deutschland unnen glücker Handlungen, und im Westen schließen die feindlichen Gesänge völlig überflüssig eine Stadt nach der andern in Trümmer. Jetzt ist Kortrijk, die altberühmte Stadt der Sporenkämpfe an der Reihe. Und immer maßloser werden die Forderungen in französischen und englischen Zeitungen. Es sind unverantwortliche Organe, aber so manches Verlangen rührt aus Regierungskreisen her. So war auf die Forderung in Wilsons zweiter Note vorher im Pariser Organ des Ministerpräsidenten Clemenceau hingewiesen.

Der englische Vorschlag, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Frankreich durch britische, Polen durch amerikanische und die Ukraine durch französische Truppen besetzen zu lassen, ist ein weiterer Schritt auf dem Wege, sich Europa dienstbar zu machen. Die Entente will nichts für sich brauchen. Aber was solche Okkupation praktisch bedeutet, kann jeder sich selbst sagen. Der Balkan steht heute schon vollständig unter dem Einfluß der Entente. Wird die ringsum von Gegnern umschlossene Türkei die Kraft besitzen, jede Vergewaltigung von sich fern zu halten? Es ist zu wünschen, aber die Erfüllung dieser Hoffnung ist unsicher. So legt sich die Hand der Entente, wenn alles gelingt, schwer auf den Osten Europas.

Und die Zukunft zu verbauen, ist man bei der Arbeit. Und als eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Zerstückung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Darum gelangen nun Vorkämpfe nach Wien. Sie werden hoffentlich versagen. Aber ob das neue Österreich, dieser Bund von 4 oder 5 Staaten, und das neue Ungarn so eng verbunden mit Deutschland sein werden, wie die bisherigen habeburgische Monarchie, kann niemand sagen. Daß der neue Balkanstaat nicht als ein Element der Ruhe für den Osten Europas angesehen werden kann, braucht nicht dargelegt zu werden, und ganz gewiß ist, daß wir von den Tschechen und Slaven nichts Gutes zu erwarten haben werden. Mit ihren ungeliebten Worten hat die Reihe der Gegner dafür gearbeitet, daß sie überall Eisen ins Feuer bekommen gegen Deutschland. Und daß die Neutralen künftig nicht mehr groß gegen der Uebermacht der Entente protestieren können, wenn aus diesen Bestrebungen Tatsachen werden, ist nur natürlich.

Zum Glück bleibt das Wort „Wenn“ bestehen. Deutschland ist nicht besiegt und nicht verloren, und für uns gilt das Wort: „Nur wer sich verloren gibt, der ist verloren!“ Wir haben die Tapferkeit im Felde, die Treue zu Hause, während der Feind mit all seiner Uebermacht an Truppen, Geschützen, Panzerwagen und Flugzeugen keinen entscheidenden Sieg hat erzwingen können. Er will uns „kaputt“ machen, um seine Hand auf Europa legen zu können zu einer Herrschaft der Willkür. Das kann nur Deutschland verhindern. Deutschland, Deutschland, Deutschland. Und unser Vorbild und auch Österreich-Ungarn und die Neutralen stärken.

Politische Rundschau.

Der Vichnowsky-Prozess eingestuft? Die Verteidiger des Fürsten Vichnowsky haben dem Oberstaatsanwalt ein ausführliches Gutachten des Geh. Justizrats Professor Dr. v. Uffz überreicht, in welchem dieser Rechtsgesetzler zu dem Ergebnis kommt, daß der Urteil-Paragraph nur auf Beamte Anwendung finden könne, die sich noch im aktiven Dienst des Auswärtigen Amtes befinden, dagegen nicht auf solche Beamte, die zur Disposition gestellt sind. Demnach hat es den Anschein, als ob das Verfahren gegen Vichnowsky, der sich bekanntlich in einer englandfreundlichen für Privatreise bestimmten Broschüre des Bergehens gegen den „Urteil-Paragraphen“ schuldig gemacht haben soll, nicht zum Austrag kommen wird.

In Tirol.

Von Walter Frank.

Don Cicco hat einen langen Atemzug. Aber ihn schen eine Lähmung gekommen zu sein, deren er nicht Herr werden könnte und die auch des Mädchens Worte nicht zu bannen vermochten. Es gibt so im Leben eines jeden Menschen Augenblicke, in welchen alles Säubewußtsein ihn überkommt und ihm alle Energie nimmt. Das böse Gewissen bedrückte ihn und ließ ihn zu keiner freien Regung kommen. Daher kam es, daß er Broni nicht klar in die Augen sehen und noch weniger auf ihre Bitten antworten konnte. Er wußte wirklich nicht, woran er war. Von droben polterten immer deutlicher Steine herab. „Reiten Sie sich“ hat Broni immer dringender, „bevor es zu spät ist. Der Dohm fehlt nicht mit seinem Stutzen“. Der Italiener lächelte düster und hob seinen Armeerevolver. „Da hat es keine Not, ich stehe meinen Mann, und zur Not ist auch das da!“ Damit zog er sein Dolchmesser. Broni fuhr zurück. Das war die Waffe, mit der Don Cicco den Dohm getroffen hatte. Er hatte ihr Erschrecken bemerkt und lächelte von neuem bitter. Wenn es soweit war, stand er seinen Mann, darauf konnte sie sich verlassen. Der Jägerpfiff Andreas Rauschvogels tönte jetzt aus der aller nächsten Nähe zu der Gruppe herüber. Broni fiel vor dem bisher so heftig angefeindeten Italiener auf die Knie und bat ihn dringend, jetzt endlich das Feld zu räumen. Da klang die berbe Stimme des Jägers in ihr Gehör. „Mit wem redest Du da, Broni?“ und als nicht sofort die Antwort erfolgte, wiederholte er hastig: „Mit wem sprichst Du? Nochmals, ich will Antwort haben, aber sofort!“

Der italienische Offizier winkte dem Mädchen, zur Seite zu treten, während er selbst seinen Revolver schußfertig machte. Aber Broni schüttelte den Kopf und stellte

• Ludendorff und Scheer zur Antwort nicht gehört. Wie jetzt bekannt wird, ist nicht nur General Ludendorff über die militärische Seite der Beantwortung der Wilson-Note gehört worden, sondern auch der Chef des Admiralsstabes Scheer. Man wünschte von ihm die Ansicht über die verschiedenen Marinefragen einzuholen, die durch die jüngsten Ereignisse in den Vordergrund gedrängt worden sind. Eine besondere Rolle spielen dabei die Stützpunkte unserer U-Boot-Flotte, die Lage unserer Hochseeflotte, die Räumungsfrage, und die Gefahr, die eine Blockade Helgolands und Wilhelmshavens der deutschen Nordsee-Flotte bringen könnte.

• Die bolschewistischen Ansichten über Wilson. In dem russischen Regierungsblatt „Iswestija“ schreibt der Volkstommisssar Karl Nadel: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Amerika, während es vor sich den Zusammenbruch des deutschen Imperialismus hat, an dem Friedensschluß mit ihm interessiert ist. Aber der Verband stellt jetzt eine Arde Noah dar, in welcher ein halbes Duzend wilde Tiere mit gereiztem Appetit sitzen. Die Frage besteht darin: Ist Deutschland bereit, jetzt Elstah-Vorbringen aufzugeben, in die Befreiung Polens einzuwilligen, ist Österreich bereit, seinen slavischen Völkern die Entscheidungsfreiheit über ihre Schicksale zu gewähren? Alles das sind nicht nur die Kriegsziele Frankreichs, Italiens und Serbiens, sondern auch das Interesse des amerikanischen Kapitalismus, welches danach strebt, Europa in kleine Stücke zu zer schlagen, um sie in Zukunft wirtschaftlich um so leichter zu knechten. Es wird ein Handel beginnen, bei welchem der Gedanke an die Aufhaltung der proletarischen Weltrevolution, an die Unterdrückung der lebendigen, starken, sich organisierenden russischen Revolution ein Hauptpunkt bilden wird.

• Englands Mangel an deutschen Farbstoffen. In der Jahresversammlung der „Calico Printers Association“ in Manchester wurde hervorgehoben, daß die Farbstoffe zum erheblichen Teile durchaus ungenügend sind. Vor dem Kriege bezog diese größte Vereinigung von Farbstoffverbrauhern in England 2000 Arten von Farben, davon über 70 Prozent aus Deutschland. Nur 7 Prozent kamen aus englischen Fabriken. Während des Krieges wurde die Zahl der Farben auf 230 Grundfarben beschränkt, von denen jedoch nur 25 Prozent in England selbst erzeugt wurden. Davon sind noch ein Drittel Ersatzstoffe, die nur deshalb verwendet werden, weil eben nichts Besseres erhältlich ist. Die Ersatzstoffe sind dazu noch um 200 bis 1000 Prozent teurer als die früher aus Deutschland bezogenen Farben.

Vom Petroleumbergbau.

• Wie Petroleum gewonnen wird, erzählt der frühere Syndikus der Bukarester Handelskammer, A. Kutschbach, der im Auftrage der Zeitungs-Korrespondenz Wiemann Rumänien bereist, auf Grund seiner Beobachtungen bei dem Wiederaufbau des von den Engländern zerstörten rumänischen Erdölbergbaues in folgendem:

Wie fördert man nun das Petroleum aus der Tiefe der Erde? Dort, wo man Petroleum vermutet, wird an einer hierfür geeignet erscheinenden Stelle ein hölzerner Turm errichtet, der zunächst die Bohrvorrichtung und später die Schöpfvorrichtung beherbergt. Sodann wird die Erde innerhalb eines kleinen Kreises bis zu einer gewissen Tiefe ausgeschachtet und hierauf der Bohraparat in Bewegung gesetzt. Der Bohrer dringt in die Tiefe und fördert dabei zugleich das erbohrte Erdreich oder Gestein zutage. Um die Wandung des Bohrloches zu sichern, werden mit der fortschreitenden Bohrung Futterrohre eingeführt, die 480-500 Millimeter stark sind. Die erste Rohrtour ist die weiteste, dann schiebt sich die zweite innerhalb der ersten in die Tiefe und so fort, so daß die Rohrtouren einem in die Erde gesteckten Niefen-Telefogen gleichen. Zumeist sind 7-8 Rohrtouren, von denen eine jede mit der anderen durch ein Gewinde verbunden ist, bis zur Delaquelle erforderlich. Doch gibt es auch Bohrlocher, die erheblich tiefer, bis zu 500 und 600 Meter, gehen.

Um gewissen Reichen des durch den Bohrer herauf-

schau dreht vor den bedrohten Mann. „Geh aus dem Wege!“ raunte ihr Cicco zu, aber wieder verweigerte sie den Gehorsam. Jetzt klang ein schwerer Sprung mitten auf dem Straßenpflaster nieder und gleich darauf stand der Jäger vor seiner Nichte.

Er sah sie mit funkelnden Augen an, unfähig zu sprechen, so sehr raubte ihm die Aufregung das Atmen. So nahm denn Broni selbst das Wort und begann: „Ohelm, Du sollst Dich hüten, den Jähorn Herr über Dich werden zu lassen; Du wußt, er ist böse für Dein Gemüt“. Auch Don Cicco redete zum Guten, allein vergebens. Andreas wies auf einen etwa zehn Schritte entfernten Baum und den Revolver des Italieners, während er selbst sein Gewehr empor hob. Aber Broni warf sich ihm an die Brust und umklammerte seine Hände, welche die Waffe gespannt hatten. Inzwischen war der Leutnant langsam zu dem von seinem Gegner bezeichneten Baum gegangen und nahm dort Aufstellung. Er ließ den rechten Arm mit dem Revolver herabhängen und blickte unschlüssig zu seinem Feinde hinüber, der sich vergebens bemühte, sich von dem jungen Mädchen loszumachen.

Neben dem Führer der Alpenjäger standen mehrere seiner Genossen, während bei Don Cicco dessen militärische Begleiter schußfertig standen. Es bedurfte nur eines Winkes und von beiden Seiten krachten die Gewehre, deren Kugeln vielleicht alle Anwesenden zu Boden sinken ließen. Aber noch immer hemmte Broni das Abfeuern, da die Italiener besürchten mußten, sie zu durchbohren, bevor sie die Brust des Jägers trafen. Dabei knollten oben in den Bergen die Gewehre immer schärfer und sie schlennt die Zauberdien im Tal zu rufen, zu ihren Brüdern zu eilen, um ihnen mit ihren guten Feuerwaffen beizustehen.

Ein lauter Schlag erklang plötzlich. Eine Kugel, die ein Tiroler von oben herabgeschossen hatte, schlug gegen den Schädel eines Italieners, prallte da ab und traf den Leutnant Cicco in die Brust, der aber nur leicht verwundet

besörderten Gesteins bemerkt man, wenn sich der Bohrer der Delaquelle nähert. Die Rohrtour wird dann eingerichtet, damit sie fest zu stehen kommt und um etwaigen Wasserzuzug — wodurch die Delgewinnung stark beeinträchtigt werden würde — abzuwehren. Erbohrt man das Del, so schießt es oft in mächtigem Strahl empor und wirft den Bohrer mit heraus. Hat man dann nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen, das Del aufzufangen, so fliehet es ab und geht verloren. Solcher Bohrlöcher, aus denen das Del — wenigstens in der ersten Zeit — selbständig zutage kommt, gibt es eine ganze Anzahl. Die ergiebigste von ihnen war eine Sonde in Woren, die 200 Waggons pro Tag überdeckte und insgesamt 40 000 Waggons ergab, bevor ihr Strom an Kraft einbüßte.

Kommt das Del nicht selbständig zutage, so muß es gepumpt werden. Zu diesem Zwecke wird ein dreiwertiges Pumprohr eingeführt, oder, wo keine Pumpvorrichtung beliebt wird, ein länglicher runder Kasten. Schöpfstößel genannt, durch mechanischen Betrieb in das Bohrloch versenkt und wieder gehoben. Durch Ventilvorrichtung fällt dieser Kasten in der Tiefe mit Del und gibt dasselbe über Tage ab. Das auf diese Weise gewonnene Rohöl wird durch Röhren Reservoiren zugeführt, von denen aus es durch besondere Leitungen den Raffinerien zuströmt, wo es in der oben beschriebenen Weise bearbeitet und geläutert wird.

Gerichtliches.

• Weil sie nicht angesehen sollte... Großes Aufsehen erregte im April d. Js. die Tat eines 20-jährigen Dienstmädchens Frieda Kern aus Hamburg, die aus Mache darüber, daß ihr ein Ausgang abgeschlagen worden war, versucht hatte, die Mutter ihrer Dienstherrin, die 71-jährige Frau Christiansen durch aufstrebendes Gas zu vergiften. Durch das Hinzukommen der Tochter der alten Dame wurde diese gerettet, die Kern aber wegen Todtschlagversuchs verhaftet und unter Anklage gestellt. Nach anfänglichem Leugnen legte die Angeklagte ein Geständnis ab; sie wurde zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

• Die Zimmern werden nicht alle. Das bewies eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hohen-salza. Kam da eine Zigeunerin zu einer Anstiebsfrau um zu betteln. Bei dieser Gelegenheit erzählte die Anstiebsfrau, daß sie eine kranke Kuh im Stall habe. Die Zigeunerin erbot sich, die Kuh zu heilen, wenn die Anstiebsfrau ihr einen größeren Geldbetrag und einen Schlüssel anhängige, welche Sachen sie an eine Stelle legen müßte, die die Anstiebsfrau vorläufig nicht wissen dürfte. Die Leichigläubige hängte denn auch der Zigeunerin 400 Mark aus, mit denen diese natürlich verschwand, ehe die Kuh das Fressen wieder gelernt hatte. Das Gericht verurteilte die Zigeunerin zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Ein Schöffengericht äußerte, daß auch die Anstiebsfrau für ihre Zimmerei hätte bestraft werden müssen.

• Die Tragödie im Eisenbahnzuge. Am 7. Juli wurde in dem in Bodum enttreffenden Frühzug die 27-jährige Alwine Herlings aus Krefeld tot aufgefunden. Sie hatte einen Herzschlag, so daß man zunächst einen Mord vermutete. Die Sache klärte sich bald als ein Liebesdrama auf. Der Former Heinrich van Soest erklärte, die Herlings auf ihren ausdrücklichen Wunsch erschossen zu haben, weil deren Eltern mit ihrem Liebesverhältnis nicht einverstanden gewesen seien. Das Gericht verurteilte ihn jetzt wegen Tötung zu 4 1/2 Jahren Gefängnis.

• Ein Opfer des Spielens. Der erst 19 Jahre alte Buchhalter Franz Grämann aus Rattowitz hatte am 15. April ds. J. seine Stellung bei der Firma Ritter in Rattowitz aufgegeben und bald darauf auf den Namen seines früheren Arbeitgebers 10 Wechsel gefälligst und sie bei der „Deutschen Volksbank“ in Rattowitz diskontiert, die er um 10,000 Mark geschädigt hatte. Das Geld hatte er in kurzer Zeit beim Kartenspielen verloren. Als er in einem Rattowitzer Kaffee festgenommen wurde, hatte er noch 4000 Mark in seinem Besitz, die er am selben Tage von der „Deutschen Volksbank“ auf zwei gefälligst Wechsel in Empfang genommen hatte. Das Geld konnte der geschädigten

wurde, jedoch die Verletzung kaum der Rede wert war. Der Zwischenfall war aber das Signal zu einem allgemeinen Feuer vonseiten der Italiener, durch welches ein Tiroler getötet und mehrere Standschützen so schwer verletzt wurden, daß ihre Körper den Boden bedeckten, der von ihrem Blut gefärbt wurde. Auch Andreas Rauschvogel ruhte am Bergand, schwer getroffen und sein Kopf lag im Schöße seiner Nichte, die ärtlich seine grauen Haare aus seinem Gesicht streichelte. Er stöhnte schwer auf.

Ein wahres Wunder war es, daß Broni bei diesem Kugelwechsel unverletzt geblieben war. Sie warf einen Blick, der Ähnlichkeit mit dem eines sterbenden Rehches hatte, auf den Widersacher ihres Ohelms, der austretend und ohne mit den Wimpern zu zucken, dastand. Sie presste die Lippen fest aufeinander und war menschenlos, was sie in diesem kritischen Augenblick tun sollte. Wenn es auch unklar war, wessen Kugel den alten Andreas Rauschvogel getroffen hatte — ein italienisches Geschoh war es in jedem Falle gewesen, und die schwere Wunde des totagten Mannes verlangte Rache oder Strafe.

Zimmer lauter ward das Rauschgeräusch in den Bergen und es begann sich allmählich ein großes Geschloß in das Kleingewehrfeld hineinzumischen. Sanitätskolonnen kamen heran, um die Verletzten zu bergen, und nur die Begleiter Leutnant Ciccos eilten mit diesem in die Berge zurück. Sie erhielten von ihren Kameraden Hilfe und konnten mit diesen den nachdringenden Sphärenreihen umso besser Widerstand leisten. Auf der Flucht in das Gebirge war der Leutnant nochmals verletzt worden. Er blutete stark und konnte sich nur mit Mühe in die Höhe retten.

Andreas Rauschvogel war von den ihn persönlich bekannten Standschützen aufgehoben und unter Leitung seiner Nichte geborgen worden. Broni sah, wie die Feinde sich zerstreuten und keine Aussicht war, ihnen unmittelbar auf den Fersen zu bleiben, um sie zu Bekannamen der Welt der zu machen.

Hant zurückgegeben werden. Die Strafkammer in Benthon hat den jugendlichen Weichselkämpfer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Mit dem Bajonett stürzten die Tiroler hinter ihnen her und so zog sich der Kampf in die Höhe empor, von wo der Angriff ausgegangen war.

Dem Alpenjäger hatte seine starke Natur verhältnismäßig bald zu neuen Kräften geholfen, und auch die Pflege seiner Wunde hatte in hohem Maße dazu beigetragen. Aber das düstere Feuer war aus seinen Augen nicht gewichen, er konnte es nicht überwinden, daß sein Feind sich noch der vollen Freiheit erfreute, während er vergeblich danach suchte, ihm die Rechnung heimzuzahlen. Unter seiner trüblichen Stimmung litt auch seine Wunde, die immer mehr sich mit dem Plan zu befreunden begann, Don Cicio zur Rechenschaft herauszufordern, mochte sein Blut auch an ihren eigenen Händen kleben.

Der Feldzug ging ununterbrochen seinen Weg, aber es änderte sich nichts in seinem bisherigen Verlauf. Die Italiener mußten nach wie vor die Felle bezahlen, während der Sieg bei den österreichischen Fahnen verblieb, deren Regimenter durch kampferprobte Soldaten aus dem Osten der Monarchie immer von neuem ausgefüllt wurden.

Im italienischen Quartier steigerte sich die Unzufriedenheit von Woche zu Woche, da sich keine Aussicht ergab, die bisherigen Kampfbedingungen zu verbessern. Zu den Führern der Unzufriedenen, die bemüht waren, neue Mittel und Wege zu finden, auf denen den Österreichern beizukommen war, gehörte Don Cicio, dessen Tapferkeit von seinen Vorgesetzten zwar anerkannt wurde, der aber auch mit dieser nichts auszurichten mußte.

Die Verdrüßlichkeit, die in den Kompagnien herrschte, ging bei dem jungen Leutnant in eine Art von Verzweiflung über. Er sagte sich, daß die italienische Armee, die eigentlich ganz wo anders hingehört hätte, sich vor Europa wenig rühmlich auszeichne, indem sie trotz aller Bemühungen auch nicht den geringsten Erfolg zu erzielen vermochte. Man stand wie vor einem Tor und kam nicht von der Stelle.

Dabei kam ihm die alte Gedanken immer von neuem in den Sinn, es drängte ihn, mit Andreas Rauschnogel endlich einmal ins Reine zu kommen. Wiederholt war er nun mit dem alten Jäger zusammengetroffen, und jedesmal war die Rede, die er gespielt hatte, wenig rühmlich gewesen. Er hatte alles zu Ende bringen wollen und immer hatte sich das Schicksal mächtiger erwiesen, als sein Wille. Das machte ihn fast lebensüberdrüssig, und wenn er trotzdem den Mut hochhielt, so klammerte er sich an die letzte Hoffnung, doch noch etwas vollbringen zu können.

Es drängte ihn noch einmal nach der Heimat Besonika Rauschnogels hin, ohne daß er sich eigentlich Rechenschaft von seinen Wünschen geben konnte, aber es war ihm, als müßte es so sein. Allein machte er sich auf den Weg, um die Stätten, an denen er so viel erlebt hatte, noch einmal wiederzusehen. Der hochgelegene Ort war bereits von Schneewehen umhüllt, als er an seinem Ziele eintraf. Die Häuser waren bis auf die weibliche Bevölkerung und die älteren Männer und Kinder fast menschenleer, da alle kräftigen Leute sich bei den Schützen befanden. Der Krieg hatte sich eine Strecke weit fortgezogen, da auch die Stallener den Schwerpunkt ihrer militärischen Lage verändert hatten. Trotzdem verhehlte sich Leutnant Cicio nicht, daß er großen Gefahren entgegenging und allen Anlaß hatte, auf der Hut zu sein.

Seine ganz besondere Erwartung ging dahin, ob er Broni noch einmal wiedersehen würde. Es war ein seltsames Schicksal, das ihn zu dem Mädchen zog. Daß sie beide durch Liebe verbunden wurden, wollte er sich nicht eingestehen und doch war etwas da, was ihn an sie fesselte. Und er meinte, bei ihr müsse es ebenso sein. So umging er vorsichtig den Ort, um zu dem Hause zu gelangen, in dem Andreas Rauschnogel mit seiner Wunde wohnte. Er hatte keine Ahnung davon, ob der alte Jäger wiederhergestellt sei und in seinem Hause verweile, und erst recht nicht, ob Broni bei ihm sei. So gab es denn kein anderes Mittel, als sein Hehl zu versuchen.

In der Erkenntnis der Gefahr, die ihm möglicherweise drohte, spannte er seinen Revolver und ging durch den Hausgarten in den Hof und in die Küche des Hauses. Behutsam sah er sich nach allen Seiten um und forschte nach den anwesenden Personen. Ein leiser Aufschrei ließ ihn stehen; er hatte Veronika vor sich.

Beide sahen sich mehrere Minuten stillschweigend an, das Mädchen schaute und vor ihm her in die Stube schritt. Er wollte ihr auf dem Fuße folgen, doch sie winkte ihm mit der Hand, zurückzubleiben. Unbekümmert um ihre Mahnung folgte er trotzdem, worauf Broni die Wand trat, an der sich ein kleines Schränkchen allerlei Utensilien befand. Sie sagte jetzt mit eintöniger Stimme, die nichts von dem früheren Wohlklang verlor: „Bitte, gehen Sie, der Oheim muß gleich zurückkommen.“ — „So ist er von seiner Verwundung wieder hergestellt?“ fragte Cicio erfreut. Broni nickte, um dann sofort ihre Bitte zu wiederholen, das Haus zu verlassen, bevor der alte Jäger zurückkehrt. „Das würde sehr sein“, antwortete er, „nachdem ich soeben erst gekommen bin.“ „Dann komme Ihr Schicksal über Sie selbst“, drückte das Mädchen in seinem früheren Tone. Sie schritt zum Fenster und machte sich dort zu tun. In diesem Augenblick erschien Andreas' reckenhafte Gestalt in der Haustür und blieb beim Anblick des fremden Gastes wie angewurzelt stehen. Auf seiner Stirn schwellten die Adern bedrohlich an, daß der italienische Leutnant seinen Revolver schußbereit empor hob. Der Jäger folgte seinem Beispiel. In diesem Moment eilte Broni zu dem Wandpaneel, aber sie kam nicht dazu, aus demselben das herbeizunehmen, wonach sie suchte.

Zwei Schüsse knallten hinter ihrem Rücken durch das Zimmer, der Oheim und Leutnant Cicio brachen im

Pulverdampf zusammen. Der Offizier war leblos und auch Andreas gab nur schwache Lebenszeichen von sich. Broni ging von einem zum andern. Die Lippen hatte sie fest zusammengepreßt und die Hände waren krampfhaft gefaltet; so betete sie schließlic still am Körper des Toten. Von draußen klangen wehmütig herein die leisen Glockenklänge von der kleinen Dorfkirche.

Den Bemühungen eines österreichischen Militärarztes gelang es in den nächsten Wochen, Veronikas Oheim den finsternen Mächten zu entreißen und am Leben zu erhalten. Seine fernere Mitwirkung an dem großen Kriege war aber doch erheblich eingeschränkt und er mußte sich genügen lassen, daß ihm Veronika aus den Zeitungen über den Gang der Ereignisse berichtete. Sie war mit Leib und Seele dabei und ließ sich nicht abbringen von dem, was die Blätter von den hitzigen Kämpfen zu erzählen riefen. In dem Orte sprach man noch viel von dem Tode des italienischen Leutnants, doch wußte keiner so recht, wie sich die Dinge verhalten hatten. Und die beiden Menschen, welche die Geschichte kannten, hatten keinen Anlaß, andern genau davon zu erzählen. So trat sie langsam in den Hintergrund. Auf dem Grabhügel, der sich über dem Körper des Toten wölbte, legte Broni aber regelmäßig am Todestage im Monat einen Kranz nieder. (Schluß).

Aus aller Welt.

„Panik unter den polnischen Schießern.“ Die Meldungen von der Annahme der Wilsonschen Grundzüge zum Frieden durch die deutsche Regierung haben in den zahllosen polnischen Schießerbörzen, die nicht nur von zuverlässigsten Elementen des Landes, sondern auch vom größten Teil der jugendlichen polnischen „Intelligenz“ sehr stark besucht wurden, eine panikartige Stimmung hervorgerufen. In den letzten Tagen wurden bedeutende Mengen Pelze, Wolle, Leder, Seife, Zucker, Kolonialwaren, Textilien, Oel usw., die bisher in muerkisch-spezialistischer Absicht zurückgehalten worden waren, in den freien Handel geworfen, was naturgemäß ein starkes Fallen der Preise bringen wird.

„Eine ganze Familie tot angeschunden.“ In Berlin-Vierfeld fand man den 50 Jahre alten Werkmeister Wauspitz, Gaydnstraße 1, mit seiner jüngeren Frau und seiner 72-jährigen Mutter bewußtlos vor. Alle Bemühungen, sie zu retten, waren vergeblich.

„Eine teure Sau.“ Auf einer öffentlichen Auktion in Lindholz wurde eine gütige Sau für den hohen Preis von sage und schreibe 1725 Mark verkauft, wozu aber noch drei Prozent Schreibgebühr kommen, so daß das Tier auf rund 1800 Mark kommt.

„Fünfschu Frauen bestohlen.“ Auf dem Bahnhof in Hannover konnte man eine Menge jammernder Frauen beobachten. Sie waren sämtlich bestohlen. Es wurden nicht nur eine Menge Taschendiebstähle ausgeführt, sondern auch vielfach achlos getragene Handtaschen ganz oder dem Inhalt nach gestohlen. Mindestens 15 Frauen beklagten erhebliche Verluste. Den meisten fehlten die Handtaschen mit dem zum Teil sehr wertvollen Inhalt. Die Taschen waren abgetrennt und abgeschnitten, aber mit einer Schnelligkeit, die geradezu staunenerregend ist.

„Der Nord in Schöneberg aufgefährt.“ Der Nord an der Anna Winter in Schöneberg ist rasch aufgefährt. Bei der Berliner Polizei meldete sich ein Befreiter Oskar Kreisfamer und gab an, daß er der Mörder der Anna Winter sei. Er sei seit drei Tagen ohne Urlaub aus Jossen in Berlin. Die Ermordete hatte ihn angesprochen und er sei mit ihr gegangen und bei ihr bis morgens früh geblieben. Als er die Wohnung verlassen wollte, habe die Winter ihn angegriffen, da er nicht im Besitze größerer Geldmittel gewesen sei, um sie ihr zu geben. Er selbst habe sich mit seinem Seitengewehr zur Wehr gesetzt, worauf die Winter zusammengebrochen sei. Die erprobte sich aber nochmals und stürzte auf ihn. Jetzt würgte er sie, bis sie leblos zusammenbrach. Da er fürchtete, daß sie nochmals aufspringen würde, band er dann sein Taschentuch fest um den Hals der Ermordeten. Er reinigte sich von dem Blute und nahm das Portemonnaie der Toten mit 10,45 Mk. mit, da er selbst ohne Geldmittel war. Kreisfamer gibt an, daß er früher schon einmal wegen Gehirnverletzung in Behandlung gewesen und deshalb sehr reizbar sei. Er wurde dem Militärgericht übergeben.

„Ein kleiner Hofrat unter dem Verdacht des Schleichhandels verhaftet.“ In Wien wurde der Hofrat im Eisenbahnministerium Dr. Johann Breicha, der zugleich der Chef des Lebensmittelmagazins der Staatsbahnen war, unter dem Verdacht verhaftet, seine Stellung dazu benutzt zu haben, um Lebensmittel, insbesondere Mehl, frachtfrei aus Mähren nach Wien zu bringen und mit diesen Lebensmittel Schleichhandel zu treiben.

„Einbruch und Raubmord.“ In dem Orte Haslach bei Hoffnungstal (Bez. Köln) fand man den Händler Peter Wesselborn durch Beilohbe ermordet vor. Da die ganze Wohnung durchwühlt ist und die Türen erbrochen sind, liegt die Vermutung sehr nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

„Das Opfer treuer Pflichterfüllung wurde der Postkassoband Hermann Hohenstädter aus Kottleberode.“ Dieser fand mit Postpaketen am Bordrand des Bahnsteiges. Als der Zug einfuhr, war von den Paketen eins auf den Bahndörper gefallen. H. hüdete sich, um es noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, war aber nicht rasch genug. Er wurde von der Lokomotive gefaßt, deren Räder ihm über den Hals gingen, sodas der Tode us der Stelle eintrat. H. war 48 Jahre alt und verheiratet.

„Von einem Falsch getötet.“ In Wünschendorf Itef der siebenjährige Schulknabe Herbert Ebert neben dem Wagen, der mit leeren Fässern beladen war. Ein Falsch kam ins Rutschen und fiel herunter, wobei es den Knaben am Kopfe so verletzete, daß der Tod eintrat.

„Ein Lazarettzug verunglückt.“ Auf dem Bahnhof Herdingen fuhr Freitag gegen 10 Uhr vormittags ein einfahrender Leichtkrankenwagen infolge falscher Lage der

Weiche auf einen ausfahrenden Güterzug. 7 Soldaten und ein Zugbediensteter wurden getötet, außerdem 7 Soldaten schwer, 21 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen in erster Linie den Weichensteller, weil er nicht auf die falsche Lage der Weiche achtete.

Vermischtes

„Nach mir die Sündflut.“

In einer Barbierstube in Köln saßen mehrere Männer, die sich bedienen lassen wollten, während der Barbier eifrig damit beschäftigt war. Da tritt ein neuer Kunde hinzu, der vorsichtig einen Karton trägt. „Als Weihnachten bin ich versorgt“, eröffnete er das Gespräch. „Ich habe etwa 60 Eier gekauft; jetzt habe ich für längere Zeit genug. Für das Stild habe ich 1,30 Mk. bezahlt, aber vom himmlischen Tau kann ich nicht leben.“ Einer der Wartenden bemerkte, daß es eine Schande sei, wenn man dem Buhar so Dorschud lesse. Der Eierhändler antwortete brutal: „Nach mir die Sündflut, zunächst komme ich und dann komme ich und dann komme ich noch zweimal.“ Sorgfältig öffnete er den Karton und die 60 Eier wurden sichtbar. Mittlerweile war der Herr, den der Barbier gerade unter dem Messer hatte, fertig geworden. Er zeigte dem redelustigen Händler seinen Ausweis als städtischer Polizeibeamter und beschlagnahmte die Eier, die der Polizeieinspektion übermittle wurden zur Verteilung an die Allgemeinheit. Die Schadenfreude der Umstehenden war nicht gering. „Dum kann se Awer nit schlög de Muhl gestopp“, meinte einer in der Stube.

Wie man zu Schuhen kommt.

In Münster trug sich vor kurzem folgender Fall zu: Ein Herr, der wie so viele schon duzende Male vergeblich in einem Schuhwarengeschäft nachgeschlagen hatte, ob Schuhe angekommen seien, versiel auf folgenden Trick: Als neuerdings auf eine Anfrage wieder ein fähles „Nein“ der Verkäuferin erfolgte, zog er einen Zwanzigmarkschein aus der Tasche und händigte ihn der Verkäuferin mit den Worten ein: „Ich bitte, sehen Sie doch noch einmal nach!“ und siehe da, augenblicklich überzog die Miene seines Gegenübers ein freundliches Lächeln, während er selbst gebannt ward, in einen Nebenraum einzutreten. Hier war er bald im Besitze eines schönen Schuhpaares. Auf die Frage nach dem Preise, wurde ein solcher von 32,50 Mark genannt. Der glückliche Besitzer der Schuhe bezahlte mit dem Bemerkten: „So, dann bekommen Sie noch 12,50 Mark“ und verschwand. Das verdunte Gesicht der Verkäuferin kann sich jeder ausmalen.

34450 Mark für zwei Briefmarken.

Bei einer Markenversteigerung wurden für ein Briefstück, das zwei seltene Bergedormarken, die verkehrt gegeneinander gedruckt waren, 34450 Mark bezahlt. Das ist der höchste Preis, der bisher auf einer Briefmarkenversteigerung erreicht worden ist. Bisher war der höchste Preis 7200 Mark für eine Sachsen 3-Pf.-Marke. Eine badische Landpostpostomarkte zu 12 Kreuzer auf Briefstück brachte 5830 Mark. Eine bayerische Marke, 1 Mark ungezähnt, brachte 1425 Mk.

Das Schwein als Ehrung für eine Schauspielerin.

Nicht nur in Deutschland ist es in der Zeiten Not üblich geworden, Schauspieler als Zeichen des Wohlwills statt Blumen nachträgliche Gegenstände zu verehren. Auch in den neutralen nordischen Ländern hat sich diese Gewohnheit eingebürgert. Es begann mit einem Quantum Kaffee; dann kam ein besetzter Schauspieler mit einem Sack Kartoffeln an die Reihe, und jetzt hat Upsala einen Rekord aufgestellt: dort reichte man der Schauspielerin Mary Johnson ein ganzes Schwein auf die Bühne.

Die krankhafte Furcht der Italiener vor Spionage hat, wie man aus Lugano berichtet, eine neue Blüte gefunden. Man will entdeckt haben, daß die Anzahl der aus Italien ins Ausland vertriebenen Militärmanuskripte seit einiger Zeit eine auffallende Zunahme aufweise, und das hat den Argwohn hervorgerufen, daß Spione sich für ihre Mitteilungen einer vereinbarten Notenschrift bedienen. Infolgedessen sind jetzt neue Zensurämter errichtet worden, in denen Militärmanuskripte die für das Ausland bestimmten Militärmanuskripte einer Prüfung zu unterziehen haben, ob sie etwa Spionagetwecke verfolgen.

34000 Brotkrumen gestohlen.

Ein Gaunerstreich nach der Art des Hauptmanns von Ebenitz wurde gegen eine Brotkommission in Neudölln verübt. Die Veranstalter erbauten 34000 Brotkrumen, 3000 Kartoffelkrumen und 500 Weizenkrumen. Die Räume der ersten Neudöllner Brotkommission in der Weissestraße wurden von einem Soldaten Reinhardt bewacht. Dieser meldete nach 1 Uhr, daß ein Einbruch verübt worden sei, und gibt folgende Darstellung:

Während er auf seinem Posten stand, kam 12 Uhr nachts ein Mann in der Uniform eines Unteroffiziers vom 64. Infanterieregiment mit einem Soldaten des gleichen Regiments. Er zeigte Reinhardt ein Schriftstück vor, das mit Feldwebel Luz unterzeichnet war und in dem mitgeteilt wurde, er sei abgelöst und solle die Bewachung der 5. Brotkommission in der Weissestraße übernehmen. Sein Begleiter bestellte seinen Posten. Nach Erledigung der Uebernahme ging der Unteroffizier mit Reinhardt nach der Weissestraße, stellte dort aber, scheinbar überrascht, fest, daß sich auf dem bezeichneten Grundstück nicht die 5., sondern die 8. Brotkommission befindet. Jetzt schlug er mit Reinhardt den Weg nach der „richtigen Stelle“, der 5. Brotkommission am Hermannplatz ein. Bevor sie jedoch dahin gelangt waren, fiel es ihm ein, daß er dem neuen Posten bei der 1. Kommission noch eine Weisung zu geben habe. Er verließ Reinhardt mit dem Bemerkten, daß er erst rasch noch einmal nach der Weissestraße hinübergehen wollen. Als er allein war, tauchten Reinhardt Gedanken auf. Er ging dem Unteroffizier nach, traf ihn aber in der Weissestraße nicht mehr und ebensowenig seinen Ablöser. Beide waren e. Grund. Es ergab sich, daß die 1. Kommission ein Schloß verfehene Eingangstür, vor der der Posten gestanden hatte, ganz unversehrt war. Einbrecher hatten aber an der Straße eine Scheibe eingeschlagen und waren so in die Räume eingedrungen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treuherzigen Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Lehrer Gasser sowie den Schulkindern für den erhebenden Grabgesang und die vielen Blumen- und Kranzspenden unseren tiefgefühlten Dank.

Josef Beimel als Gatte

nebst Kindern und allen Verwandten.

Hofheim a. Ts., den 22. Oktober 1918.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 **Höchst a. M. Kaiserstr. 2**

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Damen-Hüte

in
Filz, Velour, Samt und Seide
die
neuesten Formen
empfiehlt sehr preiswert.

Große Auswahl in Trauerhüten

Josef Braune.

Sämtliche Putzzutaten vorhanden.

Handleiterwagen

in verschiedenen Größen
Rüchen-Einrichtungen

wieder eingetroffen, sowie

Einzel-Möbel

empfiehlt

J. Schübler, Ostendstraße 5.

Kohlenkassette Hofheim

Nächsten Montag, den 28. und Dienstag, den 29. Oktober werden Briquets per Ctn. 2.40 Mk. zu 2 Ctn. im Kohlenlager dahier abgegeben.

Am Montag, den 28. d. Mts. von 1-4 Uhr werden alle Nummern von 1-450, welche Ziffer 3 u. 4 haben beliefert und diejenigen welche bei der letzten Lieferung versäumt haben.

Am Dienstag, den 29. d. Mts. kommen die Ziffern 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 u. 10-12 zur Belieferung und zwar:
351-400 am Dienstag den 29. von 1-2 Uhr
401-450 2-3

Es wird hiermit aufmerksam gemacht, daß sich die Interessenten mit dem nötigen Kleingeld versehen wollen, damit der Ausgleich ermöglicht wird.

Die Verteilungsstelle.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegen genommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hesses-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5% und, falls Landesbank Schuldverschreibungen verpfändet werden 5% berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der 7. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Druckfachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zeichnungen auf 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegen genommen bei der Nebenstelle der Kreis-Sparkasse des Kreises Höchst a. M. Hier, Staufenstr. 5 Ph. Gejaune.

Rucksäcke, Markttaschen

empfiehlt

Gg. Schinner

Pelzwaren J. Popiolek

FRANKFURT A. M.

Schäfergasse 44. Tel. Römer 4863



Großes Lager in

Kragen, Muffen und Stolas

zu mäßigen Preisen in allen Pelzarten

Eigene Kürschnerei.

PFLÄZER HOF

Empfehle über die Straße

Frucht-Wermut, alkoholfalt, beiter Ersatz für die teuren Spirituosen per 1/2ltr. Flasche M. 3.50.

Limonade per 1/2ltr. Flasche 60 Pfg.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

Arbeiterinnen

für leichte dauernde Arbeit gesucht.

Enameline Werke Höchst a. M.

Bahnstraße 2.

Gold. Kettenarmband

am Sonntag Abend vom Bahnhof nach Brühlstr. verloren. Geg. gute Beloh. abzugeben. Brühlstr. 6.

Kürbis

hat abzugeben.

Albin Kunz, Pfarrgasse 17.

Haus zum alleinbewohnen oder 2 mal 3 Zimmerhaus in Hofheim oder Kriftel von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Offert. u. H. den Verlag.

Handleiterwagen

zu haben bei

J. J. Richter

Kurhausstraße 14.

Fuhre Kohlen

wegen Umzug in Tausch gegen sonstiges abzugeben. Dasselbst auch 1 Fuhre Ziegenmist Off. unt. P. an den Verlag.

Zimmer u. Küche

hier oder Kriftel, von jungen kinderlosen Ehepaar per sofort oder zum 1. Nov. zu mieten gesucht. Angeb. an Adolf Becker Mainstraße 3.

Wohnung

zu vermieten. Bäckerei-Einrichtung mit Backofen auch für alle Geschäfte geeignet auch eventl. zu verkaufen Hauptstraße 33. Zu erfragen Mühlgasse 4.

Wohlgeschmeckenden Senf

erhalten Sie immer noch

Drogerie Phildius.

Verloren.

Junge verlor gestern Mittag auf dem Friedhof einen neuen 5 Mark Schein. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben bei Ph. Mitternachts abzugeben.

Kleider, Glansen, Stoff

Zeug-Farben in großer Auswahl A. Phildius, Hoflieferant.

Ein junges Mädchen

für leichte Hausarbeiten in kleinen Haushalt gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Kennen Sie Saponia?

Dasselbe ist geeignet für Reinigung der Kochtöpfe sowie aller Küchengeräte aus Holz, Metall, ebenso zum Putzen von Messern, Gabeln, zum Reinigen der Fußböden von Linoleum, Marmor etc.

Drogerie Phildius.

Junge Hasen

1/2 Jahr alt zu verkaufen.

Mainstraße 8.

5 Worte:

Für Haaröl offerirt vollständigen Erfah

Drogerie Phildius.

Suche Herren u. Damen-

räder mit und ohne Gummi zu kaufen.

Angebote unt. "Rad" an den Verlag.

Wie ein duftender Blumenstrauch verbreitet seinen Wohlgeruch "Schaubertus-Wasser" (gefehl. geschützt). Dasselbe ist zugleich ein vorzügliches Stärkungsmittel für die Augen.

Drogerie Phildius.

Gesellschaftsspiele

erbittet das Cigaretten-Marienhain für seine Verwundeten.

Zu Allerheiligen!

Empfehle zu Allerheiligen billige Fichtenkränze

von 90 Pfg. an und höher, sowie

künstliche Kränze in verschiedenen Preislagen.

Papier-Rosen

per Dugend 20 Pfg. Bestellungen werden freundlichst angenommen.

Frau Schnellbäcker

Papierhandlung. Hauptstraße

Achtung!

Derjenige welcher am Sonntag d. 20. d. Mts. meinen Regenschirm in der Wirtschaft zum Landsberg Abends mitgenommen, wurde beobachtet und mir indessen gemeldet. Ersuche denselben den Schirm in obige Wirtschaft zurückzubringen andernfalls Anzeige erstattet wird.

Der berühmte

Kalk zum Füttern

der Schf. Viehnährmittel-Fabrik

K. K. Hoflieferant.

Ist der Beste für Knochenkraft und fördert des Gedelhen sämtlicher Haustiere. Bestellungen nimmt entgegen.

Vertreter: Ludwig Bauer

Brühlstraße 8.

In unserem

Kleb- u. Wachsraum

werden gewandte Arbeiterinnen eingestellt.

Mannes & Kyritz

Kleiner elektro.

Motor

für Wechselstrom 1/20 bis 1/50

P. S. zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag